

Gottesdienst am 03.06.2018 (1. Sonntag nach Trin.) in der Kilianskirche zu Korbach zum Abschluss des Hessesentags.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **1. Könige 19,9-18**

9 Und Elia kam dort in eine Höhle und blieb dort über Nacht. Und siehe, das Wort des HERRN kam zu ihm: Was machst du hier, Elia?

10 Er sprach: Ich habe geeifert für den HERRN, den Gott Zebaoth; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen und deine Altäre zerbrochen und deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir mein Leben nehmen.

11 Der Herr sprach: Geh heraus und tritt hin auf den Berg vor den HERRN! Und siehe, der HERR ging vorüber. Und ein großer, starker Wind, der die Berge zerriss und die Felsen zerbrach, kam vor dem HERRN her; der HERR aber war nicht im Winde. Nach dem Wind aber kam ein Erdbeben; aber der HERR war nicht im Erdbeben.

12 Und nach dem Erdbeben kam ein Feuer; aber der HERR war nicht im Feuer. Und nach dem Feuer kam ein stilles, sanftes Sausen.

13 Als das Elia hörte, verhüllte er sein Antlitz mit seinem Mantel und ging hinaus und trat in den Eingang der Höhle.

Und siehe, da kam eine Stimme zu ihm und sprach: Was hast du hier zu tun, Elia?

14 Er sprach: Ich habe für den HERRN, den Gott Zebaoth, geeifert; denn die Israeliten haben deinen Bund verlassen, deine Altäre zerbrochen, deine Propheten mit dem Schwert getötet und ich bin allein übrig geblieben, und sie trachten danach, dass sie mir das Leben nehmen.

15 Aber der HERR sprach zu ihm: Geh wieder deines Weges durch die Wüste nach Damaskus und geh hinein und salbe Hasaël zum König über Aram

16 und Jehu, den Sohn Nimschis, zum König über Israel und Elisa, den Sohn Schafats, von Abel-Mehola zum Propheten an deiner statt.

17 Und es soll geschehen: Wer dem Schwert Hasaëls entrinnt, den soll Jehu töten, und wer dem Schwert Jehus entrinnt, den soll Elisa töten.

18 Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal, und jeden Mund, der ihn nicht geküsst hat.

Neun Tage lang haben Klänge unterschiedlichster Art die Kilianskirche erfüllt, liebe Gemeinde. Sie ist zur „Klangkirche“ geworden – mitten auf dem Hessesentag und inmitten all der anderen Klänge, die dieses Fest bestimmen. Wer sich während der vergangenen Tage Zeit genommen hat, länger in diesem Kirchenraum zu verweilen, ist neben vielem anderen auch auf eine beeindruckende Weise den drei biblischen Erzählungen

begegnet, die akustisch und optisch inszeniert wurden – und zwar so, dass man glauben konnte, mitten drin zu sein. Von verschiedenen Seiten der Kirche kamen Klänge und Worte. Das ging einem manchmal durch und durch und ließ uns die alten Erzählungen irritierend neu und unmittelbar nicht nur hören, sondern *erleben*. Ich bin mir sicher: Viele werden diese Klänge noch im Ohr haben, wenn der Hessestag längst Vergangenheit ist.

Es hatte seinen guten Sinn, die Kilianskirche zur „Klangkirche“ werden zu lassen. Denn unser Glaube hat es ganz wesentlich mit dem Hören und weniger mit dem Sehen zu tun. „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben“, sagt Jesus. Und er sagt auch: „Wer Ohren hat zu hören, der höre.“ Der Glaube kommt aus dem Hören!

Aber genau da liegt das Problem! In einer Welt, die von permanenten Geräuschen bestimmt ist und in der wir von gesprochenen, gedruckten oder getwitterten Worten und Parolen schier überflutet werden, hat es das Hören schwer. Wir merken nur auf das Knallige, Reißerische, Bombastische – und verlernen es, die leisen Töne oder die Zwischentöne überhaupt noch aufzunehmen. Inzwischen haben wir uns derart an Lautstärke gewöhnt, dass wir die Stille kaum noch aushalten können. Unsere Ohren sind eher an Geräusche jedweder Art gewöhnt. Was wirklich wichtig für uns ist, lässt sich da nur noch schwer heraushören.

Wahrscheinlich müsste uns Gott heutzutage genau so begegnen, wie es bei Elia gerade nicht der Fall war. Also im Orkan, im Erdbeben oder Feuer. Da erst würden wir aufmerksam werden und hinhören. Und diese geballte Ladung von Geräuschen würden wir ohnehin eher mit Gott zusammenbringen: stark, mächtig, aufbrausend, gewaltig – ein Gott, vor dem die Erde erzittert. Doch wenn das so wäre, träte Gott nur in Konkurrenz zu unserer eigenen Geräuschkulisse und es würde sich ein Machtkampf entspinnen, wer am lautesten und damit am eindringlichsten wäre.

Auf dieses Getöse aber lässt sich Gott nicht ein! Orkan, Erdbeben und Feuer sind gerade nicht das Medium, in dem er uns begegnet! Alle entsprechend großen Erwartungen der Gotteserscheinung werden enttäuscht: Gott ist nicht im Wind, nicht im Beben, nicht im Feuersturm. Das bleiben Naturereignisse, aber sind keine Gottesoffenbarungen!

Und dann, nachdem Elias Ohren strapaziert sind wie in unserer Gegenwart auch – dann geschieht das völlig Unerwartete und Unerhörte: Elia vernimmt ein „stilles, sanftes Sausen“, und in diesem leisen Flirren kommt die Stimme Gottes zu ihm. Nur so kann er sie hören – begleitet von Klängen, die wunderbar ins Ohr gehen. Die leisen Töne bereiten den Raum, sich dem Wort zu öffnen, das Gott zu ihm spricht und das ihn in seiner Ohnmacht und Lebensmüdigkeit aufrichtet und ihm zum Evangelium wird: „Geh wieder deines Weges“. Das hört er – und das glaubt er.

Ein Gott der leisen Töne, aber der starken Hoffnung und Ermutigung! Davon erzählt die Geschichte des Propheten Elia am Berg Horeb. Nicht im Lärm, sondern in der Stille gibt er sich uns zu hören. Das geschieht allerdings um den Preis, dass wir ihn überhören können, weil uns die leisen Töne ungewohnt geworden sind. Sie dringen nicht mehr zu uns durch. Und doch ist genau das Gottes Art, uns zu begegnen.

Nirgends wird das deutlicher als darin, wie Gott in Jesus Christus zu uns kommt. Da macht er sich klein und angreifbar, wird verwechselbar und ist leicht zu überhören: nicht der Palast ist es, sondern der Stall, nicht die Klugen und Gelehrten, sondern die kleinen Kinder, nicht die gewalttätige Vergeltung, sondern das Vergeben, nicht das Schlachtross, sondern der Esel, nicht der Sieg über die römischen Besatzer, sondern das Kreuz, nicht die Unterdrückung anderer, sondern die Liebe!

Jesu Botschaft ist ein einziges Werben um unser Hören – und durch unser Hören um unser Herz. Im Meer der Geräusche unserer Welt droht dieses Werben immer wieder überhört zu werden und unterzugehen. Doch wie anderes sähe diese Welt aus, würden wir den Klangpegel und die Beschallung mit all dem Shitstorm zurückfahren, um unsere Ohren frei zu bekommen für das, was Jesus uns zu sagen hat: Es ist das einfache und doch so starke Evangelium, dass Gott uns liebt und diese Liebe uns zum Gutem verändert.

Es sind die Sanftmütigen, die „das Erdreich besitzen“ werden; es sind die Barmherzigen, die „Barmherzigkeit erlangen“; es sind die Friedfertigen, die „Gottes Kinder“ heißen werden. Nichts von Pomp und Triumphgebrüll steckt in diesen leisen Worten. Aber umso mehr Kraft! Die leisen Töne haben ihre eigene Macht: die Macht der Überzeugung, mit ihnen auf dem Weg zu sein, den Gott für uns will und auf dem er uns begleitet.

Die Begegnung mit den leisen Tönen Gottes kann mitten im Lärm geschehen, wenn sie aller Lautstärke zum Trotz an unser Ohr dringen und uns zu Herzen gehen. Das ist niemals ausgeschlossen. denn der Geist Gottes weht nun einmal, wo er will. Eher aber ist zu erwarten, dass wir Gottes Stimme vernehmen, wenn wir unsere Ohren frei machen von allen sonstigen Einflüssen, wenn wir uns Zeit nehmen und Orte suchen, wo die Geräusche der Welt wenigstens für eine gewisse Momente ausgeblendet bleiben und wir uns ganz auf die Begegnung mit dem lebendigen Gott einstellen.

Genau das ist der Grund, weshalb wir Gottesdienste feiern, liebe Gemeinde: in großer Regelmäßigkeit und großer Erwartung. Sie sind ein wunderbares Angebot der Stille, in die hinein Gott uns in Christus und seinem Wort anspricht. Wir brauchen diese Zeiten und Orte, um nicht vollends verrückt zu werden, sondern zu erfahren, wohin der Weg geht.

„Geh wieder deines Weges“ – das sagt Gott zu uns: den Weg der Liebe, der Vergebung, des neuen Lebens . „Geh wieder deines Weges“ – mit offenen Ohren für die leisen Töne, für die Zwischentöne, für die Stimme Gottes. Er ist da – mitten in dieser Welt. Wir müssen nur genau hinhören. Wir können es erleben. Darum: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv